

gung; zur Schutzwehr wurde damals die Starlenburg erbaut (1066). Diese trugte mehreren Angriffen der Söldner Adalberts, bis der verhasste Erzbischof auf dem Reichstage zu Tribur, auf welchem bekanntlich die meisten deutschen Reichsfürsten dem von Gregor VII. gebannten Kaiser Heinrich IV. die Aussöhnung mit der Kirche empfahlen, auf den dringenden Wunsch der Fürsten aus der Umgebung des Kaisers entfernt wurde. Damit schwand auch die Gefahr für Vorsch. Im J. 1090 wurde die Klosterkirche durch Unvorsichtigkeit einiger Leute, welche am Schlusse eines Volksfestes Feuerfugeln warfen, ein Raub der Flammen. Doch war dieser Verlust durch reichliche fromme Spenden bald wieder ersetzt. Schwieriger war die Wiederherstellung der abermals bedeutend erschütterten Ordnung und Disciplin. Der im J. 1110 gewählte Ermenold, ein Mönch aus Hirschau, entließ eine Anzahl Mönche aus Vorsch und setzte andere aus Hirschau an ihre Stelle. So berichtet Ertzenheim (*Chronica ad ann. 1114*); anders freilich erzählt die Vorschener Chronik, welche erst durch unwürdige, aus Hirschau gewaltsam eingebrungene Mönche die Ordnung gestört werden läßt. Aber schon bald nachher nahm der bessere Theil der Brüder, als er bei der Abtwahl die Majorität erlangte, wieder zu einem Auswärtigen seine Zuflucht. Im J. 1153 wurde der gelehrte und fromme Heinrich aus dem Kloster Einsheim gewählt. Er war ein treuer Anhänger Friedrichs I., führte bei der Belagerung Eremona's persönlich ein Corps und erhielt dafür von dem von den Kaiserlichen gewählten Victor IV. eine Inful. Nach ihm zerfiel das Kloster sittlich und finanziell immer mehr; es verlor dadurch seine Selbstständigkeit und kam an das Erzstift Mainz. Abt Konrad wurde von Gregor IX. 1229 abgesetzt und Erzbischof Siegfried II. von Mainz mit der Verwaltung und Reformation des Klosters beauftragt. Friedrich II. übergab Siegfried die „fürstliche Abtei“ Vorsch 1232. Erzbischof Siegfried III. entließ sämtliche Benedictiner und setzte an ihre Stelle Cistercienser; diese aber zogen sich wegen fortgesetzter Gehässigkeit und selbstgewaltthamer Angriffe der vertriebenen Mönche bald wieder zurück, worauf der Erzbischof Prämonstratenser-Chorherren aus dem Kloster Allerheiligen in der Straßburger Diocese berief (1248). Aus der fürstlichen Abtei wurde eine Propstei. Noch lange hatte aber Mainz gegen benachbarte Große, namentlich gegen die Pfalzgrafen, welche unter einigen schwachen und nachlässigen Äbten bereits mehrere Besitzungen von Vorsch an sich gebracht hatten, für die neue Erwerbung manche blutige Fehde zu führen. Endlich erreichte der Kurpfälzer doch sein Ziel; als der von Rom 1462 abgesetzte Erzbischof Dietrich von Mainz gegen den an seine Stelle gesetzten Adolf von Nassau eine Fehde begann, mußte, um Geld zu bekommen, Vorsch an Kurpfalz (1463) verpfändet werden. Daher sollte Vorsch im 16. Jahrhundert auch den Glauben von Kurpfalz annehmen. Die Prä-

monstratenser wurden vertrieben, und 1555 wurde ein lutherischer Prediger aus Worms, Johann Carpentarius, zum Propste in Vorsch eingesetzt; die Verwaltung ging an eine „fürstliche Administration“ über, bis im J. 1623 Vorsch wieder an Mainz gelangte, was im westfälischen Frieden (Bergsträßer Vertrag von 1650) bestätigt wurde. Durch kaiserliches Decret vom 31. März 1664 wurde Kurmainz wegen des Besitzes dieser fürstlichen Abtei mit Sitz und Stimme in den Reichsfürstenrath aufgenommen. Nun machten auch die Prämonstratenser Versuche, wieder in ihre frühere Behausung zu kommen. Der Generalvicar des Ordens, Abt Johann David zu Ninau, bestellte einen neuen Propst in der Person des Johann Silbius; dieser aber konnte wegen der schwedischen Unruhen nicht zum Besitze gelangen. Das Generalcapitel des Ordens schickte den von ihm bestellten Propst an Alexander VII., um die Sache zu verfechten. Es kam zu mehrjährigen Verhandlungen zu Rom, Wien und Mainz, die zu keinem Resultate führten. Inzwischen war das Klostergebäude 1621 abgebrannt, und die Erbauung eines neuen war wohl in den damaligen schweren Zeiten zu kostspielig. Nachdem sich die Bergstraße von den Verheerungen des 30jährigen Krieges (Gustav Adolf eroberte 1631 die Feste Bernsheim, Starlenburg und die ganze Bergstraße) etwas erholt hatte, kamen neue Weiden über sie durch den Einfall der Franzosen unter Turenne 1674. Turenne blieb Sieger bei Einsheim und Meister der Pfalz und Bergstraße. Im J. 1688 kamen die wilden Schaaren Melacs; alle Ortschaften der Bergstraße litten auf's Neue furchtbar durch Feuer und Schwert. Starlenburg behauptete damals seine Ehre gegen eine harte Belagerung. Im J. 1803 erhielt Hessen-Darmstadt die kurmainzischen Besitzungen an der Bergstraße und damit auch die Propstei Vorsch.

Großen Ruhm erlangte das Kloster durch seine Büchersammlung, die wegen Zahl, Alter und Seltenheit der Handschriften, sowie wegen Kostbarkeit der Einbände mehrfach als erste in Deutschland galt. Vorsch rettete der gelehrten Welt einen Theil von Livius (jetzt in Wien; Mommsen et Studemund, *Anal. Livian.*, Lips. 1878, 7); von Ammianus Marcellinus (*Denik*, Nachträge zur Wien. Buchdr. 55); von Hesychius; den ältesten oder zweitältesten Florus (jetzt in Heidelberg); den Ruhm der Palatina in Rom bilden vor Allem die Vorschener Codices (Nazariani). Berühmt waren die Handschriften Virgils und Gregors von Tours; der jüngst in Montpellier an's Licht gekommene Juvenal (*Cod. Pithoean.*); dann eine Inschriftensammlung, welche von de Rossi als *princeps carminum saltem numero celeberrima Palatina sylloge* genannt wird (*Inscription. christian.*, Introd.) und in Poetae latini aevi Carol., ed. Dümmler 1880, I, 99, ihre Verwerthung fand. Ueber die grammatischen Handschriften *Cod. pal.* 1719. 1754 vgl. Keil, *Anal. gramm.* 19. 21;